

Biomarker bieten enormes Potenzial für eine verbesserte Behandlung von Menschen mit Epilepsie

Neueste Forschungsergebnisse zeigen, dass Biomarker künftig eine zunehmende Rolle bei der Behandlung von Menschen mit Epilepsien einnehmen werden. Sie sollen z.B. die Frage beantworten, wie sich die Erkrankung im Verlauf der Jahre entwickeln wird und wie stringent behandelt werden muss. Als diagnostischer Marker zur Differenzierung von epileptischen Anfällen gegen andere anfallsartige Störungen sind bestimmte Blutwerte bereits etabliert – neuere Studien zeigen jedoch auch, dass die Berücksichtigung weiterer Parameter die diagnostische Trennschärfe erhöhen kann. Biomarker könnten in Zukunft auch helfen, die Auswahl der anfallssuppressiven Medikamente zu vereinfachen bzw. Voraussagen zu treffen, welche Personen besonders von einem epilepsiechirurgischen Eingriff profitieren könnten. Auch für spezifischere Fragestellungen, z.B. der Behandlung von autoimmun-bedingten Epilepsien oder der Indikationsstellung für Neurostimulationsverfahren, werden Biomarker entwickelt.

Biomarker sind biologische Signale, die mittels verschiedener Methoden gemessen werden können. Biomarker können in sehr unterschiedlicher Gestalt daher kommen. Es kann sich um biologische Faktoren im engeren Sinne handeln wie z.B. Veränderungen innerhalb der Erbsubstanz (DNA) bzw. Stoffwechselprodukte oder Eiweißstoffe (Proteine), die im Blut messbar sein können. Im weiteren Sinne werden darunter aber auch Messgrößen verstanden, welche z.B. mittels bildgebender (z.B. Magnetresonanztomographie; MRT), elektrophysiologischer (z.B. Elektroenzephalographie; EEG) oder neuropsychologischer Verfahren erhoben werden können. Letztlich können auch persönliche Merkmale wie z.B. Alter, Herkunft oder Geschlecht als Biomarker Verwendung finden.

In den vergangenen Jahren wurde intensiv an genetischen Prädiktoren als Biomarker für die medikamentöse Therapie geforscht. Etwa 50 Prozent der Personen mit Epilepsie sprechen nicht ausreichend auf das erste Medikament an. Zudem werden etwa 30 Prozent unter Medikamenten nie längerfristig anfallsfrei und werden als pharmakoresistent bezeichnet. Eine weitere Schwierigkeit bei der Behandlung können Nebenwirkungen der Medikamente darstellen. Studienergebnisse zeigen, dass genetische Marker das Ansprechen auf bestimmte Medikamente, das Auftreten unerwünschter Effekte sowie eine Pharmakoresistenz vorhersagen können. In der klinischen Anwendung spielen diese bisher jedoch nur für einen kleinen Teil der Betroffenen eine Rolle, so dass weitere Forschung notwendig ist. Gerade zur Vorhersage der Pharmakoresistenz werden aber auch zunehmend elektrophysiologische und bildgebende Biomarker etabliert. Diese könnten zukünftig helfen, Betroffene frühzeitig für alternative Behandlungspfade wie z.B. chirurgische oder neuromodulatorische Verfahren zu selektieren. „Es ist davon auszugehen, dass die Verwendung von Biomarkern in Zukunft ein gezielteres und individualisierteres Vorgehen bei der Behandlung von Menschen mit Epilepsien ermöglichen wird und somit die Chancen auf Behandlungserfolge steigert und die Patient:innensicherheit erhöht“, sagt PD Dr. Stefan Wolking, Oberarzt der Sektion

Epileptologie in der Abteilung für Neurologie der RWTH Uniklinik Aachen. Er wird auf der gemeinsamen Jahrestagung der Deutschen und Österreichischen Gesellschaften für Epileptologie und der Schweizerischen Epilepsie-Liga zusammen mit weiteren Kollegen in einem Symposium den heutigen Stand der Erkenntnisse zu diesem Thema vorstellen.

Vier Jahre nach der letzten Tagung in Basel werden dazu vom 15. bis 18. März 2023 erstmals wieder über 1.000 Teilnehmer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz im Henry-Ford-Bau der FU Berlin zusammenkommen. Die alle zwei Jahre gemeinsam stattfindende Tagung der Fachgesellschaften aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ist das viertgrößte Treffen zur Epilepsie weltweit. In über 30 Symposien wird der aktuelle Stand der Wissenschaft in der gesamten Breite der Epileptologie dargestellt. Thematisch reicht dies von den Grundlagen der Erkrankung, über neue diagnostische Verfahren und therapeutische Ansätze, bis hin zum Umgang mit den mannigfaltigen psychosozialen Konsequenzen der Epilepsie. Erfahren Sie mehr zur Dreiländertagung unter <https://epilepsie-tagung.de/>.

+++ Einladung zum Öffentlichkeitstag +++

Im Rahmen der Tagung findet für interessierte Bürger:innen und Betroffene ein Öffentlichkeitstag am 18. März 2023 von 9.30-16.00 Uhr in den Räumlichkeiten der Wirtschaftswissenschaften der FU Berlin (Garystraße 21, 14195 Berlin) mit Expertenvorträgen und Erfahrungsaustausch statt. Die Teilnahme ist kostenfrei. Es wird um Anmeldung gebeten unter <https://epilepsie-tagung.de/programm/oeffentlichkeitstag>.

Medienvertreter:innen sind herzlich eingeladen, die Dreiländertagung zu besuchen und darüber zu berichten! Wir freuen uns über Ihr Interesse und unterstützen Sie gern bei der Suche nach Interviewpartnern. Melden Sie sich dazu und zur Akkreditierung beim Pressekontakt!

Pressekontakt:

Conventus Congressmanagement

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Romy Held

Tel.: 03641/3116280

E-Mail: romy.held@conventus.de